



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923**

295 (30.6.1923) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-211633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-211633)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Belegpreise: In Mannheim und Umgebung pro die Haus und durch die Post an Besteller monatlich Mark 10000. Halbjährlich Mark 50000. Nachlieferung vorbehalten. Postfach Nr. 1790 Karlsruhe. — Hauptredaktion: Mannheimer, F. v. S. — Geschäftsstellen: Postfach, Waldhofstraße Nr. 6. Fernsprecher Nummer 7841, 7842, 7843, 7844, 7845. Telegramm-Adressen: General-Anzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung Gewinns 10 % pro die Zeile. — Anzeigenpreisliste Nr. 6000. — Alle anderen laut Tarif. Annahmestunde: Mittagszeit vom 10. bis 12. Uhr. Abends vom 6. bis 10. Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgab. wird kein Verantw. übernommen. — Druckerei: Mannheimer, F. v. S. — Fernsprecher Nummer 7841, 7842, 7843, 7844, 7845. Telegramm-Adressen: General-Anzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zweimal.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

### Die Ruhraktion vor dem Senat

Einstimmige Annahme der Kredite — Stellungnahme zum Papstbrief

#### Poincarés Rechtfertigungsrede

Der Senat hat am Freitag die Beratung der von der Kammer angenommenen Kredite für die Ruhrbesetzung begonnen. Der Berichterstatter

Senator Bérenger

führte zur Begründung folgendes aus: Im Monat Dezember hat Frankreich seine Unzufriedenheit mit der geringen Rührigkeit der Reparationskommission trotz der wiederholten Verletzungen Deutschlands gegenüber den Verpflichtungen, die ihm der Friedensvertrag auferlegt hat, kundgegeben. Es war also notwendig, zu handeln. Die Kammer und der Senat haben das Vorgehen des Ministerpräsidenten gebilligt. Da Deutschland sich entgegen dem Friedensvertrag gegen Versailles auflehnte, mußten die Eisenbahnen in Regie genommen werden. Augenblicklich übersteigen die tatsächlichen Ausgaben für das Ruhrgebiet 150 Millionen. Einnahmen haben wir aus Zöllen, Ausführungsleistungen und durch Beschlagnahme von Geldern 67 Millionen. Die Summe aus der Beschlagnahme der Kohlen und Rohstoffe beläuft sich auf 296 Millionen, die durch die Ruhrbesetzung erworbenen Werte übersteigen also wesentlich die Ausgaben. Allerdings müssen diese Werte in die Reparationskasse, während die Ausgaben von der französischen Regierung getragen werden. Aber diese Ausgaben müßten bei der internationalen Regelung in Rechnung gestellt werden. Die Kohlen- und Rohstoffe des Ruhrgebietes liefern uns für acht Monate die Zufuhr. Die Ruhroperation wird, wie wir hoffen, eines Tages eine internationalisierte Operation werden, ausgeführt zum gemeinsamen Nutzen aller Völker. Die deutsche Propaganda ist bis zum Vatikan vorgebrungen, der heute wünscht, daß die Polen, die Deutschland besetzen hat, in Betracht gezogen werden. Das läßt uns an die Wirksamkeit unserer diplomatischen Vertretung beim Vatikan zu zweifeln. Die Kommission fordert deshalb auf, einstimmig die verlangten Kredite zu bewilligen.

Der Senat tritt absonn in die Beratung des Gesetzentwurfes ein.

#### Ministerpräsident Poincaré

erklärte, er wolle wieder einmal für das Ausland, für die westlichen und östlichen Mächte, die Maßnahmen rechtfertigen, die Frankreich ergreifen habe und, wenn es notwendig sei, gegen einen widerwilligen Schuldner weiter ergriffen werde. Nach einem Eingehen auf die Konferenzen von San Remo bis zur Londoner Konferenz im Mai 1921 erklärte Poincaré, die Reparationskommission habe gemäß der Bestimmungen des Vertrags seinerzeit die deutschen Sachverhältnisse gehört und die Reparations-schuld auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt. Das habe Deutschland am 12. Mai 1921 unter der Bedrohung, daß man im gegenteiligen Falle sofort das Ruhrgebiet besetzen werde, angenommen. Reichskanzler Brüning habe für Deutschland das Ruhrgebiet gerettet dank Versprechungen, die nicht gehalten worden seien. Nachdem nun im Januar die Reparationskommission nach sofort bewilligten Krediten die allgemeine Befehlslage Deutschlands festgestellt habe, habe man das Recht erlangt, Sanktionen zu nehmen. Deshalb habe Frankreich am 11. Januar 1923 das Ruhrgebiet besetzt. Es habe sich nur darum gehandelt, Garantien gegen die gemollte Zahlungsunfähigkeit seines Schuldners zu erlangen, und zwar in Ausführung des Friedensvertrages.

Warum habe man das Ruhrgebiet und nicht eine andere deutsche Gegend besetzt?

Wenn man politische oder feindliche Absichten gehabt hätte, würde man das Rheinland besetzt haben, um Deutschland in zwei Stücke zu zerreißen. Aber man habe nur einen wirtschaftlichen Druck ausüben wollen, und deshalb sei man in das Ruhrgebiet eingedrungen, in die Schmelzwerke Deutschlands, wie sich Bonar Law ausgedrückt habe, in den Rassenkern des widerwilligen Schuldners. Poincaré ging dann auf den Kampf Deutschlands ein, das den vollen Widerstand organisiert habe. In Wirklichkeit sei dieser Widerstand aktiv, verbrecherisch und hinterhältig. Der Gedanke dazu sei von den Großindustriellen und von der deutschen Regierung aus. Das sei man im Ausland, namentlich beim heiligen Stuhl, der auch Irrtümer begehen könne, nicht immer ein. Wir hätten es vorhergesehen, fuhr Poincaré fort, nicht zu einer strengen Aktion schreiten zu müssen, aber es war notwendig, Zwangsmassnahmen zu ergreifen. Wir sind darin fortgeschritten, und trotz alledem werden wir fortfahren. Die französische Nation will nicht auf ihren Sieg verzichten, sie wird ihren Willen dem Besiegten aufzwingen, der seine Niederlage nicht anerkennen will.

Poincaré ging dann ein auf das, was er die deutsche Sache sage nennt. Auf den deutschen Widerstand habe man mit einer Blockade geantwortet, die aber in keiner Weise die Ernährung des Ruhrgebietes bedrohe. Die Nahrungsmittel habe man frei einführen lassen, und die Truppen würden nicht aus den Befehlen des Bundes ernährt. Was Deutschland zum Widerstand getrieben habe, sei, daß es geglaubt habe, Frankreich der Kohle und des Rohes beraubt zu können. Das Einnehmen zwischen General Dégoutte und Tirard sei vollkommen. Aus diesem Grunde habe man alle Zwangsmassnahmen gegen die deutschen Beamten ergreifen können, und sie seien in der Zahl von 16 000 ausgewiesen worden. Die Aktion Frankreichs mache sich derart bemerkbar, daß die deutsche Regierung den Widerstand nur durch Geldverteilung an die Beamten, Arbeiter und Industriellen fortsetzen könne. (1) Dadurch erschwere sie von Tag zu Tag ihre finanzielle Lage. Sie drehe sich in einem erschreckenden Kreise und versuche nicht, ihm zu entgehen. Deutschland warte auf ein Wunder, aber die Wunder kämen nicht oft. Es versuche kein Tag, an dem nicht ein deutscher Industrieller den Versuch mache, mit französischen Industriellen oder Politikern zu verhandeln. Er werde immer davon unterrichtet, aber es komme zu keiner Zusammenkunft. Deutschland hoffe immer noch auf eine Intervention der Verbündeten Frankreichs.

Es erwarte sein Heil (Man ruft dazu: von Rom), der Ministerpräsident aber fügt hinzu: oder von Frankreich) Deutschland hoffe auf die Entmutigung und die Furcht, aber darin täusche es sich. Frankreich wolle, daß der Versailles Vertrag ausgeführt werde. In Brüssel habe man mit der belgischen Regierung beschloffen, Deutschlands Vorschläge nicht zu prüfen, ehe der Widerstand eingestellt sei, und man werde Deutschland nur nach Maßgabe der Zahlungen räumen, wie es Deutschland nach 1870 gemacht habe. Das einzige Mittel, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen, sei, in Deutschland den Wunsch zu erwecken, wieder das Ruhrgebiet zu

zurückzubekommen. Frankreich habe keine Annexionsgedanken. Es wolle auf energischste jede Anklage des Imperialismus zurück. Wir wollen das Ruhrgebiet nicht konfiszieren, aber wir werden es behalten, bis Deutschland seine Schulden bezahlt hat.

Die letzten deutschen Vorschläge sind nicht seriös; sie verdienen keine Beantwortung.

Wenn Deutschland das nicht versteht, umso schlimmer für Deutschland! Wir werden ein so kostbares Pfand wie das Ruhrgebiet nicht aufgeben, ehe wir bezahlt sind. Wenn wir es freigeben würden, würde Deutschland glauben, daß es seine Revanche erlangt und es uns eine Erniedrigung zugefügt hat. Was würde sich dann in Deutschland abspielen! In welche Torheiten würden sich dann die Nationalisten und die militaristischen Parteien hinbegeben! Unsere Soldaten verteidigen nicht nur den unterzeichneten Vertrag, sondern die deutsche Republik selbst gegen ihre Verirrungen. Unsere Soldaten werden das Werk der Gerechtigkeit und des Friedens vollenden. Noch einmal werden sie sich dadurch um das Vaterland verdient machen.

#### Ueber den Papstbrief

Sprach Senator Francois Albert. Wenn ein derartiger Brief heute geschrieben werden könne, sei es, weil die päpstliche Politik den Mittelmächten freundlich gegenüberstehe, die Gegner Frankreichs seien. Auf Wunsch des Erzbischofs von Köln sei Mgr. Testa nach dem Ruhrgebiet gegangen. Er könne sich denken, welchen Eindruck der päpstliche Brief in Berlin hervorgerufen habe. Aber er möchte auch gerne wissen, welchen Eindruck er bei den belgischen Rührern gemacht habe (Poincaré ruft dazu: Was? Keinen! Und ein Senator fügt hinzu: Wie bei uns!) Senator Albert fragt Poincaré: Er habe die Gefahr der sozialistischen Internationalen gekennzeichnet; welche Haltung werde er gegenüber der katholischen Welchen Internationalen einnehmen? Poincaré antwortete: Ich kenne nur Frankreich und die Republik! Dann werde ich Ihnen, so erklärte Albert, die Frage stellen, ob Sie nach Ihrer letzten Rede den Brief des Papstes als einen neuen Erfolg des Bolschewismus beim Vatikan auffassen? Auf diese Frage ist, wie aus dem Havasbericht hervorgeht, eine Antwort nicht erteilt worden.

Nach einer weiteren unwesentlichen Debatte wurden die Ruhrkredite einstimmig von den 298 anwesenden Senatoren bewilligt.

#### Frankreich und die Separatisten

Die Kammer bewilligte heute nachmittag die von der Regierung für den Monat Juli verlangten von Deutschland zurückzuerstattenden Kredite für den Wiederaufbau des Kriegsgebietes. Bei diesem Anlaß verfuhr der kommunistische Abgeordnete Cahin das durch den „Oberver“ veröffentlichte Dokument über die französische Rheinlandpolitik zur Sprache zu bringen, indem er darauf hinwies, daß die französische Regierung nach diesem Schriftstück des „Oberver“ Geld bezahlt habe. Die bayerischen Sozialisten hätten ebenfalls Unterstützung von der französischen Regierung erhalten. Sei das richtig? Habe die französische Regierung sozialistische und separatistische Bewegungen in Deutschland unterstützt?

Der Finanzminister erklärte, der Ministerpräsident werde dem Abgeordneten antworten, wenn er in der Kammer anwesend sein werde. Das Dokument des „Oberver“ bezeichnete er als vollkommen apokryph. (1) Die französische Regierung habe dies in der formellsten Weise erklärt.

Der Abg. Cahin erwiderte, das Dementi der französischen Regierung habe sich nur auf den Ursprung des Dokumentes bezogen. Er behalte sich vor, die Frage aufs neue zu stellen, wenn der Ministerpräsident anwesend sein werde.

#### Darlegungen über die französische Politik

Der „Tehms“ teilt mit, daß den Gesandten Frankreichs in den verschiedenen alliierten Staaten die Weisung ausgehe, den Regierungen die gesamte französische Politik darzulegen. Der Botschafter in London, Graf St. Aulaire, werde bereits in den nächsten Tagen Lord Curzon jede von der englischen Regierung gestellte Frage Punkt für Punkt beantworten und ihn besonders darauf aufmerksam machen, daß Frankreich mit seiner Luftflotte in keiner Weise Angriffsabsichten gegen England verfolge, es sei im Gegenteil der Wunsch Frankreichs, mit England gerade auf dem Gebiet der Luftschiffahrt neue Abmachungen zu treffen; insbesondere dahin, daß sie sich gegenseitig über die Erfindung auf diesem Gebiet verständigen wollten. Darüber hinaus sollten die Flieger beider Länder das Recht haben, Gebiet und Hoheitsgewässer der beiden Staaten zu überfliegen. Außerdem werde Graf St. Aulaire darauf aufmerksam machen, daß Frankreich gegenüber Deutschland keinerlei Annexionsabsichten habe. (1) Eine förmlich herbeigeführte Auflösung des deutschen Reichs könne Frankreichs Sicherheit nicht garantieren. Diese sei solange garantiert, als seine Truppen am Rhein ständen. Nach dem Abzug seiner Truppen müßte bestimmt werden, daß in diesem Gebiet keine Garnisonen und keine Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial unterhalten würden, keine Einberufungen erfolgen, und keinerlei Steuer erhoben werden dürfe, die in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht der Vorbereitung eines Krieges dienen soll. Selbst der „Bormärts“, der in den letzten Tagen nicht gerade von staatspolitischer Einsicht überfließt, fügt sich veranlaßt, zu bemerken: „Wenn man einem Staat Kriegsabsichten zuschreibt, wird man jede seiner Steuern als zu Kriegsvorbereitungen dienend erklären.“

#### Der Papstbrief

##### Der Papst und die französische Unfreundlichkeit

Im Vatikan ist man, wie dem „B. L.“ aus Rom gemeldet wird, über die unfreundliche Aufnahme des Papstbriefes in Paris nicht eben überrascht. Man verheißt sich auch nicht, daß Poincaré die Macht besitzt, der Kirche allerlei Unannehmlichkeiten zu bereiten, aber Papst Pius hat die Zustände im Ruhrgebiet nicht länger mit ansehen können, ohne einzugreifen. Was den heiligen Vater hauptsächlich zu diesem Schreiben bestimmte, sei die von Poincaré am 19. Juni im Senat abgegebene Erklärung gewesen, daß es dem französischen Armeebischof Raymond gelungen sei, Mgr. Testa von der „Unschwehrlichkeit der deutschen Vögen“ zu überzeugen. Auf diese Unversöhnlichkeit hat der Papst dann mit seinem Brief quittiert. Auch in den Kreisen der Kurie erwartet man übrigens kein als baldiges politisches Ergebnis, aber eine moralische Basis für eine Verringerung der Ruhrkredite sei zweifellos geschaffen.

#### Bildung des belgischen Kabinetts

In einer Versammlung der früheren Mitarbeiter Theunis' gestern vormittag nahmen diese keinen Vorschlag an, weiterhin im Kabinett zu bleiben. Theunis legte daraufhin dem König die Bitte seiner Mitarbeiter vor, der allen früheren Ministern sein Vertrauen auszusprechen. Das neue belgische Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Theunis, Premierminister und Finanzminister; Ruffin, Justizminister; Dedeze, Kriegsminister; Berrger, Innenminister; Neujean, Außenminister; Professor Neuil, Minister der Wissenschaft und Künste; Franck, Kolonialminister; Ruette, Landwirtschaftsminister; van de Vyvere, Volkswirtschaftsminister und Minister der zerstörten Gebiete; Moyerssen, Arbeitsminister. Inzwischen hat aber Kriegsminister Dedeze erklärt, sein Wiedereintritt in das Kabinett bedeute im Grunde genommen lediglich einen Aufschub seines Rücktritts. Man rechnet mit neuen Schwierigkeiten der Regierung in dem Augenblick, in dem die Unversicherungsfrage vor das Parlament kommen wird.

Reizende Abgeordnete, besonders aus den Kreisen der Katholiken und Liberalen, haben erklärt, daß sie dem Ministerium das Vertrauen aussprechen würden, um die Außenpolitik fortzusetzen zu können, nicht aber in der Frage der Unversicherungsfrage und der Militärpflicht. Man nimmt an, daß die Vertrauensfrage auf die Außenpolitik eingestellt sein wird und daß sie somit eine große Mehrheit erlangen wird.

#### Zur bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrats

Der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundsrats sieht man mit großer Spannung entgegen. Auch die schweizerische Presse beschäftigte sich in den letzten Tagen eingehend mit dem Saarproblem und diskutierten einerseits die Frage, wie weit der Versailles Vertrag dem Völkerbund das Recht zum Eingreifen gebe, während man sich andererseits darin einig ist, daß das französische Vorgehen im Saargebiet schließlich zu den Vorteilen ist und jetzt schon auf eine gewalttätige Lösung der Saarfrage ähnlich wie in den Rheinlanden hinausläufe. Der englische Antrag an den Völkerbundsrat über eine Einsetzung einer Untersuchungskommission und Aufhebung der Rotverordnung wird allgemein mehr oder weniger deutlich begrüßt. Man erwartet vor allem von dem leitenden Lord Robert Cecil, dem Vertreter Englands, diesmal eine wirkliche Tat zugunsten der bedrückten Saarländer. Neben der Saarfrage wird der Völkerbundsrat sich auch mit der zugespitzten Danziger-polnischen Frage beschäftigen und auch diesmal wieder über die traurige Finanzlage der freien Stadt beraten.

#### Die Spannung zwischen Danzig und Polen

Die Note des Danziger Senats ist bereits von dem polnischen Vertreter beantwortet worden und zwar in einer Form, die den Empfang der Note ablehnt, da die Angelegenheit Sätze enthalte, welche nicht in einem der allgemeinen Höflichkeit entsprechenden Ton abgefaßt seien und die polnische Regierung beleidigen. Der Ton der Danziger Note ist gewiß diesmal so scharf, wie er bisher nicht war. Dennoch kann von angeblichen Verletzungen der allgemeinen Höflichkeit nicht die Rede sein. Dagegen haben polnische Politiker von höchster Stelle aus bereits oft Redewendungen gebraucht, die die freie Stadt Danzig und ihre Regierung verfechten.

#### Die Drangsalierung des Ruhrgebietes Lebensmittellot in Essen.

In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Essen entrollte der Lebensmittellieferant ein außerordentlich trübes Bild. Nach seiner Meinung steht Essen in der Lebensmittellieferung vor einer Katastrophe. Durch die Besetzung der Bahnhöfe ist die Stadt gezwungen, die Lebensmittel von den weiter gelegenen Bahnhöfen Frinck, Kierenhof, Selbert und Buer mit Lastkraftwagen heranzuschaffen. Die Schwierigkeiten werden noch dadurch erhöht, daß die Fernspreche- und Telegraphenverbindungen von den Franzosen unterbrochen sind, so daß es den von der Stadt beauftragten Händlern unmöglich ist, rechtzeitig einzukaufen. Die städtischen Lagerhäuser für Lebensmittel sind leer. Ebenso schlecht steht es mit der Kartoffellieferung. Gemüse wird nur noch zu einem Drittel der erforderlichen Menge zugeführt; außerdem ist man gezwungen, es von weiter durch Lastkraftwagen heranzuschaffen. Die Milchzufuhr ist auf 1/3 des täglichen Bedarfs zurückgegangen. Dabei werden für die Krankenanstalten allein täglich bis 50 000 Liter benötigt.

#### Deutsche Teilnahme an der Beerdigung der neuen Buere Opfer verboten

Der Kreisbelegierte von Gerolstein hat der Gemeindeverwaltung gegenüber geäußert, er werde die Stadt Gerolstein derart peinigen, daß kein Mensch mehr dort leben möchte. Er werde sie im wahren Sinne des Wortes zu einer toten Stadt machen, wenn der Widerstand der Beamten nicht aufhöre. Gerolstein hat bereits die Hälfte seiner Einwohner durch Massenarrestationen verloren.

Am Samstag findet die Beerdigung der durch belgische Kugeln getöteten drei Einwohner Buers statt. Der belgische Kreiskommandant teilte der Stadtverwaltung in einem Schreiben mit, daß eine Beteiligung der Bevölkerung an der Beerdigung untersagt sei.

In Dortmund und Hörde muß der Straßenbahnverkehr auf den Stand vor der Besetzung des Ruhrgebietes zurückgeführt werden. Die Strecke Dortmund-Büdingen-Dortmund wurde völlig stillgelegt. — In Bochum und Wengeln wurden 3, in Gelsenkirchen 3 Eisenbahnen ausgemietet. In Gelsenkirchen sind die Franzosen dazu übergegangen, die Eisenbahnen auf der Straße festzunehmen und sofort ins unbefestigte Gebiet abzuschleppen.

Die Belgier nahmen die Strecke Cresfeld-Billich-Wünnen-Stadon in eigenen Betrieb. — Die Werft Orson wurde von den Belgiern besetzt und militarisiert. — In Blankenheim in der Eifel wurden zahlreiche Möbel von den Eisenbahnen und anderen Bewohnern beschlagnahmt und nach Schwelmer abtransportiert. — Im Aachen Bezirk wurden insgesamt 44 Millionen Erwerbslosengelder beschlagnahmt.

#### Neue Willkürakte

Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Internationalisierte Rheinlandkommission beschloffen, dem französischen Staats 50 000 Kubimeter Nadelholz abzutreten, die den Domänenforsten des Trierer Bezirkes entnommen und zu Wiederaufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten Verwendung finden sollen. Die Kommission beruft sich zur Rechtfertigung dieses Schrittes auf die Kreditbeträge der deutschen Lieferungen für 1922 und 1923.

Nach einer vom „Gelas“ veröffentlichten Meldung aus Straßburg ist auf Verlangen des belgischen Außenministeriums und auf Befehl der internationalen Oberkommission bei der Rheinfrankfurter Verwaltung in Koblenz eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Der Verwaltung sei mitgeteilt worden, daß die Mitarbeiter für ihr Versteck als Brand beschuldigt seien, und die Ruhrfranke.

**Die Strecke Frankfurt—Eronberg unterbunden**

Die Franzosen haben außer auf der Strecke Frankfurt—Darmstadt auch auf der Strecke Frankfurt—Eronberg den Eisenbahnbetrieb durch Aufreißen der Gleise bei Eidsborn unterbunden, so daß die Züge von Frankfurt aus nur bis Hildesheim verkehren können.

**Die Lage in der Pfalz**

**Der Betrieb der pfälzischen Eisenbahntrecken**

Von amtlicher Seite wird uns gemeldet: Gelegenheit der Veröffentlichung über einen Anschlag auf einen Arbeiterzug bei Landstuhl in der Westpfalz war auch behauptet worden, es habe sich dabei um eine der Züge gehandelt, die von deutschen Grenzbahnen aus dem Saargebiet gefahren wurden. Dies ist nicht zutreffend. In einer Darstellung des Rheinlandsbergleiters für den Bezirk Kaiserslautern, die in den pfälzischen Zeitungen über den Verkehr bekanntgegeben wurden, ist leicht gelangt, daß der fragliche Arbeiterzug von der französischen Regie eingeleitet wurde. Ueber den derzeitigen Betrieb der pfälzischen Bahntrecken ist folgendes festzustellen: Von sämtlichen pfälzischen Strecken, die von der Reichsbahn betrieben wurden, ist das deutsche Eisenbahnpersonal verdrängt, sie werden, soweit sie nicht stillgelegt, von der französischen Regie betrieben. Nur auf den pfälzischen Strecken Hamburg-Grenze—Glannitz-Mühlacker und Emsdorf-Grenze—Wehrbrücken werden einige Personenzüge vom Saarbahnpersonal gefahren, aber ausschließlich zur Beförderung von Bergarbeitern der Saargebiete, nicht für sonstige Reisenden; solche werden überhaupt nicht zugelassen.

Bei dieser Gelegenheit muß wiederholt auf der Senkung der von den Franzosen gefahrenen Züge gewarnt werden. Die Gründe dafür sind bekannt: Jeder Deutsche, der einen solchen Zug benutzt, begeht Verrat an der deutschen Sache!

**Das Urteil gegen den zweiten Bürgermeister von Kaiserslautern**

Der zweite Bürgermeister von Kaiserslautern, Kelle, der von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden ist, soll er des Anschlagens von Plakaten, auf denen die Namen von Eisenbahnern veröffentlicht wurden, die in den Dienst der französischen Eisenbahngesellschaften sind, nicht verurteilt worden, hatte sich vor dem französischen Kriegsgericht in Sarrebourg wegen Verurteilung der französischen Kriegsgerichte in Sarrebourg, nicht für sonstige Reisenden; solche werden überhaupt nicht zugelassen.

**Pfalzpende der Rheinpfälzer in Berlin**

Der Verein der Rheinpfälzer in Berlin, der Sammelpunkt der Pfälzer, hat beschlossen, eine Pfalzpende ins Leben zu rufen, um den aus der Pfalz Ausgewiesenen zu helfen, sowie allen, die infolge der Ereignisse in der Pfalz bittere Not leiden. Der Verein der Rheinpfälzer in Berlin richtet deshalb an alle Pfälzer in der Fremde und an alle diejenigen, welche die sonstige Pfalz kennen und Liebhaber haben, die dringende Bitte, ihn in seinem Vorhaben zu unterstützen. In dem Aufruf, der von den Mitglieðern des Ehrenausschusses, darunter dem Reichstagsabgeordneten Hermann Lübbert, dem Reichstagsabgeordneten Dr. Josef Zweibrücken sowie Staatsminister Dr. Karl Helfferich (a. D.) unterzeichnet ist, heißt es: „Nicht eines jeden Deutschen und vor allen Dingen eines jeden, dessen Wiege in der schönen Pfalz stand, ist hier zu helfen.“

**Verbot der Erziehung neuer Steuerämter**

Nach einer Meldung des Echo du Rhin vom 29. Juni aus Koblenz hat die internationalisierte Rheinlandkommission die Gründung von neuen Steuerämtern zur Erhebung der Verbrauchssteuern, die bisher zum größten Teil von verabschiedeten oder nicht ausgewiesenen Zollbeamten erhoben wurden, in der Grenzzone verboten. Außerdem soll das Personal der alten Zollgrenzämter auf einen eingeschränkten Personalbestand gebracht und die aus dem nichtbesetzten Deutschland stammenden Beamten dieser Ämter ausgewiesen werden.

**Der Reichskanzler an die deutsche Wirtschaft**

Reichskanzler Dr. Cuno, der von Elberfeld kommend in Bremen eintraf, begab sich nach einem Besuch bei den Senatoren zur Handelskammer, wo er von Vizepräsident Redemahl im Namen der Bremer Kaufmannschaft begrüßt wurde. Nach der Begrüßung hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er hervorhob, daß er dieselbe Zeit fester Entschlossenheit wie er sie in Bremen vorfand, in den letzten Tagen in Elberfeld und anderen Orten der Westmark gemerkt habe, denselben Geist der Treue zu finden und festzuhalten. Er gab der begründeten Überzeugung Ausdruck, daß die Bevölkerung der besetzten Gebiete sich nicht nur noch schwereres zu ertragen wissen werde, solange es nötig ist. So tief er davon überzeugt sei, daß Deutschland auf die Dauer nur bei sorgfältiger Beachtung der Lebensbedürfnisse und der inneren

Verhältnisse der Wirtschaft gedeihen könne, ebenso entschieden müßte jetzt die politische Erkenntnis, Volk und Reich bis zum guten Ende des Abwehrkampfes aufrecht zu erhalten, allen anderen vorrangestellt werden. Er verheißt sehr wohl, daß Maßnahmen, wie die Devisenverordnung, in den Kreisen der Wirtschaft hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Möglichkeit angezweifelt werden. Er versteht das Drängen nach rascherem Abbau der Ausfuhrkontrollen und ähnlichen Maßnahmen. Jetzt aber komme es darauf an, die Zuverlässigkeit des Volkes auf dem Staat anzurecht zu erhalten und den Willen des Volkes zu bewahren, sich unter allen Umständen und gegen alle Gefahren, sei es auch gegen die Wirtschaft, zu behaupten und den breiten Massen das Leben zu ermöglichen. In solchen Zeiten der Not müßte auch die Wirtschaft große Opfer auf sich nehmen. Der Kanzler betonte seine Ausführungen mit einem Ausblick auf eine bessere Zukunft, in der sich der nationale und insbesondere der fremde Unternehmungsgeist frei entfalten können und Deutschland sich wieder selbstbeständig als jedem anderen ebenbürtiges Glied in die große Weltwirtschaft frei und wirkungsvoll einfügen werde.

**Dr. Becker über die Lage**

Reichswirtschaftsminister Dr. Becker äußerte sich in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des Daily Telegraph über die augenblickliche Lage in Deutschland. Dem Berichtsjournal zufolge gab der Minister zu, daß es unruhig sei, allein durch künstliche Mittel die Welt zu stabilisieren. Er habe jedoch gehofft, die Regierung könne im gegenwärtigen Augenblick der Entwicklung nicht untätig zusehen. Wenn die Entwertung fortbestünde, tröben ernste wirtschaftliche und politische Folgen.

Auf die Frage über die Aussichten von Reparationszahlungen antwortet der Minister, er könne nur keine persönlichen Ansicht ausdrücken, die dahingehende, daß die Franzosen unangenehmere seien als je. Auf jeden Fall könne dies nicht sein. Ob sie es in ihrem inneren Herzen wirklich so meinen, er nicht beurteilen. Aber alles hänge von den übrigen Umständen und davon ab, ob es diesen gelingen werde, Frankreich zu befreien.

Wenn Frankreich sehe, daß es nach sechsmonatiger Ruhebesetzung nichts erreicht und in Gefahr ist, sofort zu werden, werde es aufhören, mit dem Rappe gegen die Hand zu räumen. Hinsichtlich des passiven Widerstandes erklärte der Minister, dieser sei von der Regierung nicht angeordnet und könne durch sie auch nicht widerrufen werden. Er sei nur eine Folge des von den Franzosen ausgeübten Druckes und werde von selbst aufhören, wenn dieser Druck beseitigt sei. Sobald die Franzosen aufhören, immer wieder Hunderte von Ausweisungen zu verhängen und sobald die Hindernisse, die sie dem Verkehr in den Weg setzen, entfernt seien, werde die Erleichterung der Bevölkerung, die die Quelle des passiven Widerstandes ist, aufhören. Ungeahnt sei der Geist der Bevölkerung so fest wie je.

**Deutsches Reich**

**a. Siemens Vorsitzender des Reichswirtschaftsrats**

In der Freisitzung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates wurde nach Gedankenworten des Vorsitzenden Beipart für den verstorbenen ersten Vorsitzenden Elden von Braun, in denen er besonders die Verdienste Brauns um die deutsche Wirtschaftswirtschaft und die Gründung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates würdigte, mit 212 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen v. Siemens zum geschäftsführenden Vorsitzenden gewählt.

**Der Kampf um den Jnderlohn**

Anlässlich der Verhandlungen der Zentralarbeitergemeinschaft über die Frage der wertbeständigen Löhne wies der deutsche Arbeitgeberverband vor Professoriretoren auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich der Lösung dieses Problems entgegenstellen. Nach Ansicht des Arbeitgeberverbandes sei eine Lohnstabilisierung für sich allein nicht durchzuführen, sie würde die langwierige Umstellung der Gesamtwirtschaft auf eine Goldbasis zur Folge haben. Eine Valorisierung erzwinge die andere. Arbeitslosigkeit in größerem Umfang wäre die Folge einer Lohnstabilisierung und eine weitere Abnahme der Kaufkraft des Papiergeldes eintreten. Doch aus Gründen der allgemeinen Politik ist es unangekommen an die Arbeitnehmer durchaus notwendig ist, sich über die Arbeitgeber durchzusetzen, und man dürfe den Grund der wertbeständigen Löhneperiode, innerhalb dessen der Lohn mit dem Entwertungsfaktor zu multiplizieren ist, für einen kurzen Zeitraum von 1 bis 2 Monaten als Notstandsmaßnahme und als billige ansehen. Ertüchtigung zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften ist im wesentlichen die Frage, mit welchem Index multipliziert werden soll.

**Dor dem Berliner Metallarbeiterstreik**

Die Urabstimmung in den Betrieben der Berliner Metallindustrie über den Streikbescheid, der einen Streikbeginn von 6000 A. vorwärts, ist am Freitag spät abends beendet worden. 90% der Metallarbeiter haben sich gegen den Streikbescheid und für den sofortigen Streik ausgesprochen, den auch die funktionäre schon empfohlen hatten. Die Gewerkschaft hat daraufhin die Vorbereitungen für den Streik getroffen, der am Montag früh proklamiert werden soll. Man hat das Gefühl, daß die Gewerkschaften und auch die Arbeiter selbst diesen Streik um jeden Preis wollen. Es soll offenbar eine Machtsprobe unternommen werden. Dieser Eindruck verstärkt sich bei der Bekunde des Streikbeschlusses im heutigen

„Vorwärts“. Während die Arbeitgeberseite offenbar bemüht ist, die Verhandlungsbasis nicht abbrechen zu lassen, heißt es im Zentralorgan der Sozialdemokratie: „Wäre hätten jetzt nicht mehr viel Zweck, es wäre gemüßlos, die Arbeitnehmer auch heute noch zu bitten, weiter zu warten. Sie hätten vielmehr zu tun, was ihnen die besten Zeiten aufzuzeigen, um die Erhaltung der Kaufkraft ihres Lohnes zu kämpfen. Den Berliner Metallarbeitern würden die anderen Arbeiter zu folgen haben.“

Nach dieser freundlichen Ermahnung wird man der Konferenz, zu der das Reichsarbeitsministerium für Montag vormittag die Parteien geladen hat, lieber eine wenig günstige Prognose ausstellen können.

**Ablehnung der Berliner Steuerentwürfe und des Etats**

Berlin, 30. Juni. (Von unj. Berl. Büro.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ist der Berliner Etat abgelehnt worden. Bei der Generalabstimmung ist die Haushaltsrechnung von allen Parteien mit Ausnahme eines Teils der Demokraten verworfen worden. Dadurch ist die Möglichkeit einer dritten Lesung nicht mehr vorhanden. Offiziell hätte der Magistrat im Augenblick nicht einmal die Mittel, Gehälter und Löhne auszusahlen. Die Hauptursache der Vorgänge liegt in dem Kampf um den Steuerindex. Die Sozialdemokraten befanden darauf, bei der Erhebung der Steuern den Reichswirtschaftsminister zugrunde zu legen, sie bildeten diesen Standpunkt auch gestern aufrecht, obwohl ihnen bekannt war, daß die Verwaltung zunächst einmal die Garulstöße des Reichshausbudgets abwarten soll. Das Zentrum, das völlig uneinig war, fand sich beim Steuerindex zusammen und unterstützte den sozialdemokratischen Antrag, der dadurch eine Mehrheit erhielt. Daraufhin lehnten die übrigen Parteien, wobei sich diesmal wieder ein Teil des Zentrums befand, die einzelnen Punkte und schließlich den gesamten Etat ab. Die Lage ist um so unerfreulicher, als die Verammlung bereits den Eintritt der Ferien beschlossen hat. Nach der Geschäftsordnung kann die Stadtverordnetenversammlung in dieser Zeit zwar Sitzungen abhalten, es dürfen aber nur Vorlagen behandelt werden, die nicht von 15 Mitglieðern widersprochen werden. Damit werden natürlich die Oppositionsparteien ganz rechts und ganz links Herren der Lage. Einmischen scheint man in Kreisen des Stadtparlaments noch nicht zu wollen, was man gesehen soll.

Rücktritt des mecklenburgischen Ministers. Der mecklenburgische Staatsminister Wich ist wegen persönlicher Angriffe im Landtag zurückgetreten.

**Badischer Landtag**

**Stammgütergesetz — Sportfessengesetz**

In der Nachmittagsung des Freitag wurde die Besprechung des Stammgütergesetzes fortgesetzt. Abg. Schrant (Landbund) trat für das Verkaufszwang der Gemeinden ein. Trotz mancher Bedenken wurde keine Fraktion dem Gesetz zustimmen. — Damit war die Generaldebatte beendet. Nach einem Schlußwort des Berichterstatters

Dr. Schmitt (Ztr.), der auf die verschiedenen Anträge und Erregungen eingieng, folgte die Einzelberatung. Die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen und die Erörterung der zahlreichen, von allen Gruppen eingebrachten Änderungsanträge nahmen fast eine Stunde in Anspruch. Das Gesetz wurde dann mit großer Mehrheit angenommen; dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten. Die zweite Lesung des Gesetzes erfolgt später.

Im Auftrag des Rechtsplegenausschusses berichtet Abg. Schmidt-Breiten (D.R.) über die Herabsetzung des Sportfessengesetzes.

Abg. Thier-Freiburg (Ztr.) begrüßt das Gesetz. Abg. De Mattes (D. Sp.) ist im allgemeinen mit dem Gesetz einverstanden. Die Sicherheit, auf die man bisher bei den Sportfesseln besonderen Wert legte, muß bestehen bleiben. Abg. Graf (Soz.) wendet die Notwendigkeit der Gesetzesänderung an. Abg. Frau Anger (Komm.) ist mit dem Gesetz ebenfalls einverstanden, nur sei es zu spät herausgekommen. Abg. Hagen (Landbund) stimmt dem Gesetz zu.

In der Einzelberatung wurde ein Teil des § 11 mit Mehrheit in folgender Fassung angenommen: „Die Vorleser auf Schuldlosen oder solche Wechsel, aus denen keine deutsche Bankfirma resultiert, sowie die Vorleser in laufender Forderung dürfen insgesamt 60 p. H. der gesamten Entlagen der Sportfesse nicht übersteigen.“ — Das ganze Gesetz wurde demnach in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Im Schluß der Sitzung wurden noch einige kleinere Vorleser erledigt.

**Letzte Meldungen**

Berlin, 30. Juni. (Von unj. Berl. Büro.) Ein Dieb ist in das Palais des alten Kaisers eingedrungen und hat sich vermulmäßig dort einschließen lassen. Er hat im Sterbezimmer nicht nur wertvolle Schmuckstücke, ein Paar Brustrollen aus Goldbrange, einen Ehrensäbel des alten Kaisers, in dessen Klinge die Worte „Gott mit uns“ eingraviert und mit blauen und weißen Perlen ausgelegt war. Der Dieb wurde von einem Feuerwehmann bemerkt, der das Klirren der Hantelstücke hörte, als der Täter eine Scheibe des großen Fensters am Balkonfenster zertrümmerte, um hinaus zu gelangen. Im Dunkel der Nacht ist der Täter entkommen.

**Mannheimer Kammerspiele**

**Wihelm Schmidhonn: Die Schaulpieler**

Man erwarte kein Schauspiel von Bach'schen, Referendaren und Schaulpieler, — noch ein solches für Bach'sche, Referendare und Schaulpieler. — weil der Dichter Schmidhonn kein heiteres Spiel „Kunstspiel“ nennt. Es ist ein Spiel aus Lust am Spiel, Keltan, gerettet aus derer Wirklichkeit und einer im realistischen verhaltenen ganz unmittelbaren Romanistik aus Idee und Gefühl.

Schaulpieler, junge, arme, bunt zusammengewürfelte Gesellen, tracht es durch das Land, weil sie frei sein wollen, weil sie spielen wollen, nur um der Kunst willen, nur um der eigenen und der anderen Freude willen; Idealisten, Romantiker, Gläubige und Brieft.

Drei Mädchen und drei Weiblein, die in einer anderen Welt leben als die geborgenen Bürger, deren Lebensführung auf unerschöpflichen Erwerb besteht ist. Der Zusammenstoß dieser Welten wird zu Anfang aufgeführt: Armut, Hunger, schreckliche Gebundenheit an die Realitäten dieser Welt — und lauernd, gelb und gierig schon die Augen der fremden Rot. Da weht der Wind einen neuen herein: wehmännlich, hochfahrend, reich; auch er wie die anderen — so scheint es. Aber es ist nur Wasser: ein innerlich verrotten, unfroh, immer wieder Enttäuschter ohne Glauben an die der Menschen. Auch in diesem Falle scheint er wieder der Karrierestrebiger Sehnsucht zu sein: die drei Mädchen treiben ein

des und anderes Spiel mit ihm. Er aber durchschaut es und sich ab von diesem Traum, der ihn Erfüllung seiner Sehnsucht einer Frau vorgaukelt, die sich bedenkenlos, unelblich, aus um einen Mann glücklich zu machen, verachtet. Aber die Lösung wird ihm doch, und nun glaubt er wieder an die Freude, die Gütz, an die Frauen. Er begehrt die Geliebte dieser Nacht, die Frau, aber sie, die keinen Augenblick an diesen fröhlichen

Wunsch dachte, weigert sich: sie hat ihm aus ihrem Reichtum, umgeben, ein wenig aus Mitleid, ein wenig aus Eitelkeit, eine Gabe geschenkt, Güte gegeben und Güte gemocht, den Günstiger besser gemacht. Aber sie will keine Bindung; Bindung ist Angst; Angst ist Verflüchtigung. Und ein Lied von den Lippen, geht sie mit den anderen, ihrer Art treu, dem Ideal, ihrer Kunst. Der Herr zu Pferd: das war die

Verführung, die materielle Sicherung, oder auch den Tod der Über. Aber sie veracht nicht, noch, der sie dient, die Kunst, dem Ungemühen zu, dem Hunger vielleicht, aber der Freiheit der Frauquelle oder Freude und Lust, alles Nicht. Ihre Gebundenheit hat die Bürger misbilligen die Unmoral, weil ihnen

besondere Vergänge ist eingeschleppt Erbsen sich nicht, höchste Tugend zu sich selbst. Großes Liebesverhältnis, das Gebundenheit zu, der Konventionelle Moral und

Wahrscheinliche Erbsen, das ist der Kapitalist. Kein trostloser an

an, das hat Dr. Schmidhonn erkannt, und darum kein

Trauerpiel aus einer Fabel gemacht, die jeden Schriftsteller dazu verlockt hätte. Schmidhonn bewegt auch die Gegensätze nicht so aufeinander zu, daß sich ein heftiger Kuss gibt. Es reiben sich mehr aneinander, und dann gleichen die zwei Welten aneinander

verfübr. Dramatisch ist das eine Schwäche. Aber er hat viel Erntes und zwei Diskussion darüber in diese drei Akte gelegt, die verschiedene Variationen über eine Weisheit, die sich nur langsam, groß und unglücklich in einem „Thema“ lösen läßt, in wechselnden Tonarten beherbergen. Nur keine operettenhafte, wie sie der Wert Vortrag und Vortrag. Das Ensemble junger Kräfte ist noch zu unangenehm, um alles herauszuholen, was an poetischer Anmut, an derlichsten Reichtum, an Lust und Farbe, an Heiterkeit und Ernst durch das Stück und über einige seiner Schwächen hindurchschwingt; physische und psychische Ungleichheit wird durch eiserne Spielstärke, natürliche Jugendfrische und Hingabe an die Sache gemindert. Die Damen Richter, Zillmer und Regier, die Herren Knappel, Woch und Curtius als das Schaulpielerdoppelpelz und der Fremde des Herrn Jacoby, der schon ein wenig routiniert erschien, kein für dieses erste Mal als Träger einer respektablen Gesamtauführung, für die Intendanten haben verantwortlich zeichnete, genannt, nicht beurteilt. Die

bedeutungsvollen Aufführung hatte Herr Leo H. Heberle mit ein paar Worte über Schmidhonn eingeleitet.

**J. S. Bach, Thomas Kantor**

Der 1. Juni als der Tag, an dem J. S. Bach vor 200 Jahren sein Amt als Thomaskantor antrat, hätte uns Anlaß geben sollen, in irgend einer Weise dieses für die Nachwelt so bedeutungsvollen Ereignisses zu gedenken, da gerade das Thomaskantorat und die Leitung der Musik an der Universität zu Leipzig Bachs Himmelsung zur Gesamtmusik beendeten und ihn eine unerschöpfliche Quelle, die die Welt durchströmt, die Homöopathie, das Manuskript, die Motetten und nicht zuletzt seine Kantaten schaffen ließen. Seinen Zeitgenossen war er nur als Tonlehrer für Klavier und Orgel, als Virtuoso, nicht aber als Schöpfer auf dem Gebiete der Gesamtmusik bekannt, obwohl schon 1708 Meisterwerke wie die Kantaten, „Gott ist mein König“, „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“, „Aus der Tiefe ruf ich, Herr, zu dir“ u. a. entstanden waren. So erklärt es sich, daß die Wahl des Rates der Stadt Leipzig nicht zuerst auf Bach, sondern auf den damals berühmtesten Leipziger und einen hervorragenden Schüler des 1722 verstorbenen Kubanow, Graupner, fiel. Bach erklärte darin übrigens keine Zurücksetzung, sonst wäre er sicher nicht nach Leipzig gegangen, da es ihm ohnehin schwer genug wurde, als hiesiger Hofkapellmeister in Köthen das Amt eines einflussreichen Kantors anzunehmen, wie aus einem Briefe an seinen Freund Erdmann zu entnehmen ist: „Ich es mir nun zwar anständig an, nicht anzunehmen, was man mich zum Kapellmeister anzufragen zu werden. Weisungen aus meine Refutation auf ein Viertel Jahr resignierte; jedoch wurde mir die

Station demnach favorable geschrieben, daß endlich, so mahlte da meine Söhne den studis zu inclinieren lästern, es in des Härtsten Namen wouente und mich nachher Weissig beoabe.“ Wie sehr die Leipziger ihren Bach verkannten, geht daraus hervor, daß sie seine Musik nicht schätzten, sie nicht schätzten genug fanden, und sich mehr dem „Gottanten“ und „Gefüllten“ wandten. „Für diese Geschlechter“, laut Grunau, „war ein Bach so gut wie nicht vorhanden.“ Warum es dennoch nicht erlöschte? Das Geheimnis an diesem Weiler ist eben, daß er für seine arbeits Werte nicht nach Anerkennung rana. — Sie predien von etwas, das nicht untergehen konnte, einia, weil es wahr und groß war, und alschaffen, nicht um anerkannt zu werden, sondern weil es geschaffen werden mußte.“ (Schweizer).

Wie stehen wir nun zu Bach? Es ist tief bedauerlich, daß auch heute der Bachmad so weiter Kreise zu finden, sentimental und trivialer Musik hinneigt, trotz der allerorts wahrnehmbaren ernsthaften Bemühungen, unser Volk das Verständnis für die Schöpfungen seiner Größten zu erschließen. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß zwischen unserer und Bachs Zeit ein gewisser Parallelismus besteht. Vielleicht läßt diese Ansicht da und dort auf Widerspruch; aber den Maßstab für das Verständnis einer Sache bildet doch ihr entmenschenbedürftige Interesse und hier ist leider zu beklagen, daß die ernstlichen Chorvereinigungen, weltliche wie kirchliche, deren Aufgabe es ist, diese Musik zu pflegen, unter großer Reichhaltigkeit zu leiden haben, die sich besonders im Monat an Männerstimmen bemerkbar macht. Also auch uns bleiben noch große Pflichten zu erfüllen dem gegenüber, der dem Thomaskantorat zu dem unermesslichen Ruhme verhalf, den es heute noch genießt, von dem ein Weisener sagt: „Nicht Bach — Meer mühte er hehren.“ Hermann Eckert.

**Theater und Musik**

„Dem Vertrieben allesther Musik.“ In der Donnerstags-Mittagsausgabe schließt ich unter diesem Titel ein Gespräch mit einem Mannheimer Musiker anlässlich des morgigen Samstag um 6 Uhr in der Schloßgalerie stattfindenden „Collegium musicum“. Eine Reihe von Zuhörern veranlassen mich, hier ausdrücklich festzustellen, daß das geschriebene Gedächtnis durchaus fingiertes war. Ich habe keinen einzelnen bedeutenden Musiker oder Komponisten Mannheims gemeint, sondern nur allgemeine Einblicke der letzten Tage frei verarbeitet. Insbesondere habe ich nicht den von mir sehr hochgeschätzten Herrn Dr. Ernst Zschorn gemeint, der auf diese Feststellung Wert legt. Dr. O. F. Hartlaub.

Des Schaulpielertheater. In Berlin haben sich Schaulpieler aller Bühnen zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die unter dem Namen „Das Schaulpielertheater“ wertvolle Werke der klassischen und modernen Dramatik aufzuführen wird. An 24 Bühnen wird zurzeit Operette gespielt. Die Darsteller des Schaulpielertheaters sind ihre Aufgabe und Pflicht, an der künstlerischen Er-





Die Musik in der Weltreise

Wollt es ihm an ist Kritiker. Nun gab es eine Zeit, da trieb sich der Wind. Man freilich hat dem Irrtum in Nordost...

Auf den Spuren des italienischen Eigenbaues

Trotz aller Ränke der modernen Technik ist es nicht gelungen, auf dem Gebiete des Eigenbaues ein alles Konstruktionsgebäude...

Stets wunderbar, daß unter diesen Umständen es nie an Versuchen gefehlt hat, dem Konstruktionsgebäude der altitalienischen Eigenbau...

Zum „Mannheimer General-Anzeiger“

Samstag, den 30. Juni 1923

Die Schlacht am Birkenbaum

Von Richard Henning
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Der Kadaver
Der Kadaver kam die Soare abhandeln,
Als Drukschlag hoch in Ehren ankommen...

Der alte Wrangel
Ewigen erfinden als ein hochwertiges Wappenstein...

Der alte Wrangel
Ewigen erfinden als ein hochwertiges Wappenstein...

Der alte Wrangel
Ewigen erfinden als ein hochwertiges Wappenstein...

Der alte Wrangel
Ewigen erfinden als ein hochwertiges Wappenstein...

Der alte Wrangel
Ewigen erfinden als ein hochwertiges Wappenstein...

Der alte Wrangel
Ewigen erfinden als ein hochwertiges Wappenstein...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...

Die Schlacht am Birkenbaum
Das Gedicht wurde bei der Feiern der Berliner Studenten für die Arbeit...







